

TRAUMA & GEWALT

FORSCHUNG UND PRAXISFELDER

Krieg und Trauma

Call for papers für *Trauma & Gewalt*,
Ausgaben 4/2011 und 2/2012:

GastherausgeberInnen Philipp Kuwert und Ingvill C. Mochmann

Ramstein, Eschede, der Tsunami – Vergewaltigung, Überfall oder fortwährende Demütigungen: wer Opfer (oder auch Zeuge) von Naturkatastrophen, Unfällen, von Gewalt durch Mitmenschen oder Folter geworden ist, wird womöglich ein Leben lang unter einem Trauma leiden. Das natürliche Schutzsystem des Menschen wird durch traumatische Ereignisse überwältigt, und er reagiert mit Ohnmacht, Hilflosigkeit, Gefühlen der Verwirrung und Panik oder Todesangst. *Trauma & Gewalt* ist interdisziplinär ausgelegt. Die Zeitschrift zeigt zum einen, welche neuen Erkenntnisse und wissenschaftlichen Fortschritte es auf dem Gebiet der Traumaforschung, -diagnostik und -therapie gibt. Darüber hinaus werden Trauma und Gewalt als Phänomene der heutigen Gesellschaft beleuchtet. *Trauma & Gewalt* diskutiert Wege und Methoden der Prävention und der richtigen Entgegnungen auf häusliche und kriminelle Gewalt, auf subtile Formen der Unterdrückung im zwischenmenschlichen Bereich bis hin zur Analyse zunehmend exzessiver Gewalt in sozialen und politischen Randgruppen. *Trauma & Gewalt* schlägt Brücken zwischen den Disziplinen, zwischen Theorie und Praxis, über sprachliche und kulturelle Barrieren hinweg.

»Krieg und Trauma«

Im Mai 2010 sind es 65 Jahre seit Ende des Zweiten Weltkrieges und traumatische Erinnerungen aus diesem Krieg haben immer noch einen großen Einfluss auf viele Menschen, nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Viele Betroffene haben erst im letzten Jahrzehnt angefangen, ihre Erlebnisse zu schildern.

Vom Krieg schwer traumatisierte Populationen gibt es auch heute weltweit von Vietnam bis zum Balkan oder dem Irak, um nur einige zu nennen. Inwieweit ähneln sich der Einfluss von Kriegserlebnissen früher und heute? Sind sie überhaupt vergleichbar? Können Erfahrungen im Umgang mit und Therapie von traumatisierten Menschen bzw. ganzen Bevölkerungen aus dem Zweiten Weltkrieg auch auf heutige Konflikte übertragen werden? Welche Bedeutung haben diese kollektiven traumatischen Erlebnisse auf der individuellen, familiären und gesellschaftlichen Ebene? Gibt es intergenerationelle Transmission des Erlittenen? Dies und weitere Themen zu Krieg und Trauma sollen in den 2 Sonderheften angesprochen werden. Eine der Ausgaben wird sich insbesondere mit Traumatisierungen unterschiedlichster Gruppen von Kindern befassen. Beide Ausgaben sollen den state of the art in der ganzen Breite auf qualitativ hohem Niveau darstellen.

Kriegstraumaforschung wird nur mit interdisziplinärer Vielfalt ihrem Gegenstand gerecht. Deswegen richtet sich der Aufruf an Wissenschaftler und Praktiker sämtlicher involvierter Fachgebiete, wie z. B. Medizin, Psychologie, Psychoanalyse, Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften, Neurowissenschaften oder benachbarten Fächern sowie Journalisten, NGOs u. a. m. Auch thematisch passende Buchrezensionen sowie künstlerische Ausgestaltungen sind willkommen, um das Heft abzurunden bzw. zu illustrieren.

Originalarbeiten sollen max. 40 000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) sein und Berichte aus der Praxis max. 30 000 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Alle Manuskripte durchlaufen ein peer-review-Verfahren. Für weitere Autorenhinweise siehe unter www.traumaundgewalt.de

Annahmeschluss für Manuskripte ist der 31. 3. 2011. Es wird empfohlen, sich bereits während der Konzeption eines Beitrages mit der Redaktion abzustimmen. Für die Annahme von Manuskripten und Fragen aller Art stehen die GastherausgeberInnen zur Verfügung; email: kuwert@uni-greifswald.de